

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Capelle Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreise: Durch unsere neuen Preiskontrollen sind die Preise für den Vertrieb des Auer Tageblatts ab dem 1. September 1913 neu festgesetzt worden. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pf. Bei den Abnehmern beträgt der Preis monatlich 30 Pf. u. vierteljährlich 1.00 Mk. monatlich 25 Pf. Durch den Abgang der Postgebühren sind die Preise für den Versand monatlich 35 Pf. u. vierteljährlich 1.25 Mk. monatlich 30 Pf. Erhöht sind die Preise für den Versand ins Ausland, mit Ausnahme von Österreich und Ungarn. Unsere Zeitungsannahme- und Postgebühren, sowie alle Postanfragen und Bestellungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verkaufspreise: Die für den Einzelverkauf bestimmten Preise sind durch den Abgang der Postgebühren ab dem 1. September 1913 neu festgesetzt worden. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pf. Bei den Abnehmern beträgt der Preis monatlich 30 Pf. u. vierteljährlich 1.00 Mk. monatlich 25 Pf. Durch den Abgang der Postgebühren sind die Preise für den Versand monatlich 35 Pf. u. vierteljährlich 1.25 Mk. monatlich 30 Pf. Erhöht sind die Preise für den Versand ins Ausland, mit Ausnahme von Österreich und Ungarn. Unsere Zeitungsannahme- und Postgebühren, sowie alle Postanfragen und Bestellungen nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 207.

Sonnabend, 6. September 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

Außerdem liegt das achtsseitige illust. Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird die Reichsregierung im Etat für 1914 die Ostmarkenzulagen nicht mehr beantragen.

Der Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie von Gündell ist von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant v. Steuben ernannt worden.

Zum Zwecke der Vorbereitung der deutschen Beteiligung an der Ausstellung in San Francisco wurde eine private Organisation der interessierten Industriezweige ins Leben gerufen.*

Da noch zwei der Verwundeten gestorben sind, hat die Statut des Hauptlehrers Wagner in Mühlhausen (Sfah) jetzt fünfzehn Opfer gefordert.*

Der englische Ministerat beschloß zum Kermelkanalprojekt nochmals in Vorerhebungen über die strategischen Folgen des Kanalprojektes für England einzutreten.

Die in Aussicht genommene Besteuerung des Baumwolltextilhandels zeitigte an der Reuhorfer Baumwollbörse einen panikartigen Zustand.

* Hildesheim heute an anderer Stelle

Witterung am 7. September: Nordostwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Die wirtschaftliche Wellenbewegung.

Es ist eine unumstößlich richtige, aber keineswegs endgültig aufgeklärte volkswirtschaftliche Erfahrung, daß sich das Wirtschaftsleben der Kulturnationen in Wellenbewegungen abspielt. Auf hochgehende Wellenläufe der wirtschaftlichen Entwicklung folgen tiefe Wellentäler des

Stillstandes, der Krisenzeiten. Eine große Zahl gelehrter Hypothesen sucht diese merkwürdige Erscheinung zu erklären. Aber noch immer hottet die Praxis auch hierbei der Theorie, und kein Volkswirt oder Großindustrieller oder Bankdirektor ist imstande, den Eintritt, geschweige denn die Dauer der neu auf- oder absteigenden Volkswirtschaft vorauszusagen. Das beweist gerade eben ein vielbeachteter Ausspruch des preussischen Handelsministers Dr. Sydow bei dem Festmahl der Teilnehmer am Deutschen Bergmannstag in Breslau: Die Periode der Hochkonjunktur geht jetzt zu Ende. Der auf hoher Warte weit über unsere heimische Volkswirtschaft hinschauende Minister glaubt also, daß die Welle eben nach oben ausläuft, daß sie im Begriff ist, schaumgekrönt sich zu überfluten und in ein Wellental hinabzusinken. Nun hat aber schon im Mai des vorigen Jahres ein anderer, gleichfalls auf hoher Sinne stehender Beobachter des deutschen Wirtschaftslebens, der Direktor Gwinner von der Deutschen Bank im Preussischen Herrenhaus erklärt, daß die Woge der Hochkonjunktur sich zu überfluten drohe. Der erfahrene Geschäftsmann glaubte also vor reichlich 1 1/2 Jahren schon den gleichen Zustand unserer wirtschaftlichen Entwicklung zu sehen und öffentlich festzustellen, den der preussische Handelsminister erst jetzt als eintretend verkündet. In Wirklichkeit vollzieht sich der Niedergang von Hochkonjunktur zu Niedergang glücklicherweise nicht plötzlich und in glatten Bruchlinien, sondern sehr allmählich und anfangs kaum merklich. Eine Branche nach der andern beginnt über Flaucht zu klagen, die Aufträge kommen spärlicher, die Geldknappheit verhindert außergewöhnliche Anstrengungen, Arbeitslosigkeit greift um sich, Industriezweige, die an sich noch gut stehen, werden langsam in Mitleidenschaft gezogen, und schließlich befinden sich unsere Industrie, unser Handel schon mitten in einer Krise, während sich die Gelehrten und Fachmänner noch streiten, ob der Niedergang begonnen hat oder erst drohe.

Daß sich unsere deutsche Volkswirtschaft gegenwärtig schon stark in rückläufiger Entwicklung befindet, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Periode der Hochkonjunktur ist eben schon längst in eine Periode schlechten Geschäftsganges eingetreten. Mit der Verflechtung des Weltmarktes infolge aller möglichen wirtschaftlichen und politischen äußeren Anlässe fing es an. Die notwendige Rücksicht der Produktion und des Handels auf die schwierigen Kreditverhältnisse führte zu mannigfachen Einschränkungen. Der Baumarkt mit seiner viele andere Industrien befruchtenden Tätigkeit war wie ausgestorben, der Eisenmarkt folgte, die Laubbewegung pflanzte sich zur Textilindustrie fort, selbst die riesige Hochwelle der

Elektrizitätsindustrie begann abzuheben. Noch sind einige Industriezweige vorhanden, die infolge besonders günstiger Verhältnisse noch keinen Grund zur Klage haben. Aber schließlich werden schließlich alle Arten unseres heimischen Wirtschaftslebens den Niedergang. Allerdings bis sich die Wellenbewegung bis in die äußersten Ufer fortgeschwungen hat, pflegt in einigen wichtigen Geschäftszweigen die Gewinnmöglichkeit schon wieder zu steigen. Das ist das Tröstliche. Das ist an der Wellenbewegung das Gute. Aber heute sind wir zweifellos nicht schon wieder bei einzelnen Ausflügen. Die ständig wachsende Pflanz der Arbeitslosen in allen Branchen lehrt uns nur zu deutlich, daß sich unser Wirtschaftsleben nach abwärts bewegt. Wie lange der Niedergang anhalten wird? Niemand vermag es mit einiger Sicherheit vorauszusagen, weil viel zu viel unerschöpfbare Einzelmomente mitspielen müssen, um die ebende Welle zum Stillstand und zu neuem Vordringen und Umschlagen zu bringen. Nur das eine bleibt gewiß, daß auch Niedergangerscheinungen vorübergehen und durch Hochkonjunktur abgelöst werden. Nicht eine schwere innere Krankheit unseres Wirtschaftslebens bedeutet also der gegenwärtige Zustand, sondern eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, die nur um desto williger zu bedauern ist und bleibt, weil sie vielen Tausenden von Volksgenossen — teils verschuldet, teils unverschuldet — in ihrer stütenden Wellenbewegung Unheil und schweren Schaden zufügt.

Das Erfurter Urteil.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nicht oft sieht man den Segen der gesetzgeberischen Tätigkeit so rasch. Meist dauert es eine ziemliche Weile, ehe ein Entwurf zur Beratung gelangt, ehe er die Zustimmung des Bundesrats erhält und schließlich Gesetz wird. Und bis es dann in Kraft tritt, seine Wirkungen auszuüben beginnt, geht meist auch noch eine schöne Zeit hin. Da hat die Reichsregierung, die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, eine wesentliche und erfreuliche Ausnahme gemacht. Nierzehn Tage kaum hatten die gesetzgebenden Faktoren zu ihrer Vollendung gebraucht und jetzt hat sie bereits ihre segensreiche Wirkung gezeitigt, und zwar, was doppelt angenehm ist, gerade an denen, deren erstinstanzliche allzu harte Verurteilung zu ihrer Einbringung geführt hat. Die Referenten und Bandwächler, die vor drei Monaten vom Kriegsgericht in Erfurt wegen militärischen Aufruhrs und Widerstandes zu so erschreckenden Strafen verurteilt worden waren, haben vor dem Oberkriegsgericht dank dem neuen Gesetz eine

Das Enfant Terrible der Schwadron

Humoreske von Kolph v. Rawly.

(Nachdruck verboten.)

Stillgestanden! Die fünfte Eskadron der Herzog-Regiment fuhr sporenklingelnd zusammen und stand da, eine tadellos ausgerüstete, hellblaue Mauer von jugendlich-schönen Gestalten. Rittmeister von Fahrenbruch sah die Richtung nach und nickte befriedigt: es war eine reine Pracht, seine lieben Jungen zu sehen, wie sie so fest und schlanke gerade aus saßen und mit keiner Wimper zuckten. Also — Leute — das Zeug ist nun in Ordnung, und wir können uns gestraut auf dem Truppenübungsplatz sehen lassen, neben den anderen Regimentern unseres Korps, sagte er. Aber das Zeug ist doch nur ein kleiner Teil vom Fusaren. Ein anderer größerer Teil ist der Gau!, und der allergrößte Teil ist der Kerl selbst. Wirt! mir aus, daß ihr euch tadellos führt! Ta — a — belllos! Sonst soll euch dieser und jener! — Rührt euch! Nach dieser Ansprache durfte die Eskadron, die ihren letzten Appell vor dem Marsch zu den Kavallerieübungen genossen hatte, wegstreten; Herr von Fahrenbruch aber vereinte seine Offiziere um sich zu einem Privatstimmum: Na — ja — also — wir reifen wieder mal ins Land, meine Herren! Sie wissen, daß ich davon nicht sehr erbaud bin. Gibt ewigen Kerger und unerfreuliche Vergleiche! Braucht ein Fusar sich bloß einen Posten anzupfeifen, dann heißt es gleich: die Fusaren kaufen! Und so weiter! Bitte Sie deshalb auch, recht aufpassen und alles zu vermeiden, was mißgefallen werden kann. Wir Herzog-Regiment-Fusaren werden ohnehin stark beneidet, und jeder würde sich freuen, wenn er uns etwas auswickeln könnte. Na — also — die älteren Herren kennen den Betrieb ja, aber Sie, lieber Bannwitz, sind Homo novus. Berechtigte Stütze meiner Schwadron, tun Sie mir den einzigen Gefallen und lassen Sie keine Fehler so bellstehen Wege — die im ganzen Korps Bannwitz genannt werden — vom Stapel! Hier in unserem stillen Nest sieht's keiner, und auch ich liebe am Fusaren etwas Uebermut! Aber auf dem Übungsplatz — ja nicht! Zumal da Seine Hoheit, der Herr Regimentschef, in eigener Person da sein werden und sich schon auf den

lechten Marschquartieren uns angulischen gerufen. Der alte Herr ist sehr fröhlich — na, liebe Leute, ihr seid also gewarnt — und damit Sela — Punktum! — Das war an einem Montagmorgen gewesen; in der Frühe des nächsten Tages marschierte das Regiment aus, und am nächstfolgenden Nachmittag bezog die fünfte Schwadron Marschquartier auf dem großen Rittergut Freiwald. Das war ein Quartier nach dem Herzen der Offiziere und Mannschaften. Das Gut gehörte dem Baron Keding, einem der trefflichsten Landwirte der Provinz und schwerreicher Mann. Das Wohnhaus, ein reizendes Schloßchen im Stil englischer Landhäuser, lag inmitten eines Parks; etwas leimärts lag der Wirtschaftshof, der die Bedienstetenwohnung, Ställe Scheunen, eine Brennerei und ein großer Gartenhaus umfing. Dieses Gartenhaus war ursprünglich das eigentliche Wohnhaus gewesen, ehe das neue gebaut war; jetzt wurde es als Wohnung für die Gäste des Barons benützt, und hier logierten auch die Offiziere der fünften Schwadron. Im Schloßchen selbst wohnte nur Herzog Reg, der von seinen Besitzungen in Thüringen eingetroffen war, um den Übungen seiner Fusaren beizuwohnen. Die Mannschaften der Schwadron waren in den geräumigen Scheunen und Wirtschaftsräumen bequem untergebracht. Das Dinner, zu dem sich in vorgerückter Stunde die Herren der Schwadron um den Herzog und den Gastgeber versammelten, bewies, daß Baron Keding ein reicher Mann war. Zwar zeigte die Speisenfolge nur drei Gänge und drei Weine, aber diese waren allerersten Ranges. Sogar Herzog Reg, der selbst ein prächtiges Stück Weinland unweit Radesheim zu eigen besaß, bemerkte, mit dem 68er des Barons Wines er nicht mit: das sei eine Flasche, die nur hier und da auf der Erde vorkomme. Und dabei stieß er huldvoll mit der Hausfrau an. Dies geschah am oberen Ende der Tafel; unten aber sah Leutnant von Bannwitz in glückseligster Stimmung, rechts das reizende Lächeln des Hauses, links eine Cousine zu Nachbarn. Bannwitz erzählte alle seine beliebten Schmutzen und erlebte die Genugtuung, daß die jungen Damen sich lächelnd amüsierten, sie lachten hell auf, so daß Rittmeister Fahrenbruch öfters bedrängigt hinüberstieß: Wenn nur der kleine Bannwitz nicht wieder trübselige Streiche macht! Auch Tisch wünschte man auf der Veranda zur Tasse

Kaffee eine Zigarre, und dann führte der Baron seine Gäste durch seinen Wirtschaftshof. Namentlich die Brennerei erregte das Interesse Seiner Hoheit. Der Baron erklärte die Einzelheiten der Branntweinherstellung und bemerkte, ein Spezialbetrieb sei bei ihm die Strupfherstellung. Alle diese großen, fast mannshohen Fässer enthielten verschiedenartigen, teils farblosen, teils gefärbten Sirup, der in den nächsten Tagen an eine Firma in Hamburg abgehen. Darauf begab sich die Altschule wieder in das Haus, und bald danach trennte man sich: mußte das Regiment doch morgen in aller Frühe den Weltmarkt antreten, um mit den roten Leibschularen zusammen eine Aufklärungsübung gegen den markierten Feind vorzunehmen. Die Fusaren verabschiedeten sich und begaben sich zur Ruhe; alle — nur Bannwitz nicht. Die Sommernacht war so lau er fühlte sich so seltsam. So unternahm er schließlich und mochte durchaus nicht auf sein Lager. Gar zu gern hätte er geäußert, wie er den jungen Damen gefallen habe; sie hatten so herzlich gelacht und sprachen jetzt gewiß von ihm. Dort in dem hübschen Erker des Seitenflügels wohnten sie; das Fenster war geschlossen, ein weißer Vorhang herabgelassen, aber Bannwitz sah die Schatten auf der Gardine und entnahm aus den Bewegungen, daß im Zimmer eine lebhaft Konversation geführt wurde. Wenn ich da guhden könnte! Habe natürlich fabelhaften Effekt gemacht! Weißt nur nicht, wer mich anbietet, die Tochter oder die Cousine! Kreuzdombenelement — ich bin zu neugierig — will mich mal ranprüfchen. Wo-sichtig durchschritt er die kleine Anlage, die das Lagerhaus der Brennerei von dem Erker trennte, und trat hart unter die Fassade des Hauses. Dort vernahm er wohl den Klang von lachenden Stimmen, aber der Inhalt der Rede ging ihm verloren, weil sein Standpunkt zu tief unter dem Fenster war. Auch mich irgendwo rauffallen, sprach der Leutnant leise zu sich, von erhöhtem Standpunkt aus geht es besser. Ist denn nicht irgend was in der Nähe? — Na — da haben wir's! Er hatte ein großes Gäßchen bemerkt, das inmitten des kleinen Platzes, entfernt von den anderen Häusern, bestand; daneben lagen Bretter, auch eine leere Kiste. Mit deren Hilfe vorkletterte er auf das Dach, das sich düstend seinen Inhalt kundgab. Famos, sagte Bannwitz, sehr famos! Famos, wie alles in diesem vörneth-